

zesse öffnen läßt. In Begegnung mit dem Ansatz Hegels entwickelt Döring ein Verständnis der Kirche als Sakrament des Geistes und gewinnt so eine beachtliche Öffnung für ökumenische, aber auch spezifisch reformatorische Fragestellungen, wie sie etwa durch die Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung von Montreal 1963 oder den Ansatz von J.L. Leuba gegeben sind, der nach Kirche als Institution und Ereignis fragt.

Das zu weiterem Gespräch herausfordernde Ergebnis Dörings wird man in den Vermittlungen sehen dürfen, die die sakramentale Denkform dort zu leisten beansprucht, wo z. B. evangelische Theologie häufig vor Aporien geführt wurde, also Vermittlung zwischen dem von Jesus verkündigten Reich Gottes und der Entwicklung zur frühkatholischen Kirche, zwischen der Herrschaft Gottes und verantwortlicher Gestaltung der Zukunft bzw. Veränderung der Gesellschaft als ethischer Aufgabe der Christen, zwischen theologischer und soziologischer Betrachtung der Kirche, zwischen Gottesgewißheit und Plausibilität, zwischen ontisch vorgegebener Gemeinschaft und aktueller Kommunikation als zwei notwendigen Ausdrucksweisen von Kirche.

Es wäre verfehlt, den Beitrag des Lutheraners G. Gaßmann bereits daraufhin abzuklopfen, wie darin das breite Gesprächsangebot Dörings aufgenommen wird. Sein Auftrag ging in andere Richtung, nämlich in den katholischen Bereich hinein zu vermitteln, wie im ÖRK „Kirche als Sakrament, Zeichen und Werkzeug“ verstanden wird. Ebenso leistet Hans-Joachim Schultz wichtige Zubringerdienste, indem er die Rom und dem Osten gemeinsamen sakramentalen Strukturen als entscheidend für die Entwicklung von der apostolischen zur frühchristlichen Zeit des 2. und 3.

Jahrhunderts interpretiert und in ihnen den Ursprung der klassischen konziliaren Bekenntnistexte sieht.

Der Vortrag von Peter Hünemann gehört einem anderen literarischen Genus an. Meditativ-essayistisch gehalten mag er das Jubiläumspublikum beeindruckt haben. Ob man so freilich dem Anspruch gerecht wird, der dort geboten ist, wo man einen so komplexen Begriff wie Wirklichkeit auf ihre sakramentale Struktur hin befragen möchte, bleibe dahingestellt.

Man wünscht den tragenden Aufsätzen dieses Bandes eine breite Würdigung und Diskussion überall dort, wo ökumenisch um das rechte Verständnis der Kirche Jesu Christi gerungen wird. Ein gewichtiger, insbesondere die evangelische Theologie verständnisvoll einladender und herausfordernder Gesprächsbeitrag liegt auf dem Tisch.

Hans Vorster

Wilm Sanders (Hrsg.), *Bischofsamt — Amt der Einheit*. Ein Beitrag zum ökumenischen Gespräch. Verlag J. Pfeiffer, München 1983. 136 Seiten. Paperback DM 24,80.

Der Band enthält neben einem Tagungsbericht des Herausgebers die Referate, die bei einer Tagung „Das Bischofsamt als Amt der Einheit“ in der Katholischen Akademie Hamburg im Spätjahr 1981 kurz nach Erscheinen des Dokuments „Das geistliche Amt in der Kirche“, aber noch vor der Lima-Konferenz für Glauben und Kirchenverfassung gehalten wurden.

Bleibend wertvoll ist der Band durch didaktisch geschickte, allgemeinverständliche Einführungen in das Verständnis des Bischofsamts, wie es sich für die katholische Kirche aus dem 2.

Vatikanischen Konzil ergeben hat (Wilhelm Breuning), in die drei Entwicklungsphasen des Bischofsamts in den lutherischen Kirchen (Bernhard Lohse) sowie in die sakramentalen, kirchenrechtlichen und liturgischen Aspekte des bischöflichen Dienstes in den orthodoxen Kirchen (Anastasios Kallis und Ambrosius Backhaus). Erfrischend die Praxisnähe und Sprache des Beitrags „Führung in der Demokratie“, den der Soziologe Gregor Siefer beigezeichnet hat.

Der Beitrag von Walter Kasper („Der Bischof von Rom als Diener der Einheit“) kann für diejenigen nützlich sein, die sich über den Dienst an der christlichen Einheit informieren wollen, den nach katholischem Verständnis der Bischof von Rom zu leisten hat. Ein ökumenisches Gespräch wird in diesem Beitrag allerdings nicht geführt. Dazu gehört doch wohl, daß nicht nur auf die „Herausforderung“ hingewiesen wird, die das Papsttum schon im Zustand der Trennung für die nichtkatholische Christenheit darstellt, nach einer konkreten und verbindlichen Einheit der Kirche zu suchen (S. 103). Ein Gespräch ist sicher erst dann in Gang, wenn auch ein katholischer Autor auf die dem Einheitsdienst des Bischofs von Rom entsprechenden Bemühungen innerhalb des ÖRK und der Weltbünde einzugehen bereit ist. Sind diese etwa nicht konkret und verbindlich? Oder als Dienst an der Einheit ökumenisch unerheblich?

Ein erfreulicher Schluß zielt das Ganze, nämlich die Studie der Theologischen Kommission der ACK Hamburg „Ökumenische Konsequenzen aus einer ‚patriarchalen Ordnung‘ der Kirche“. Auf diese 12 Thesen sei hier mit allem Nachdruck aufmerksam gemacht.

Hans Vorster

Viola Schmid, Von allen Enden dieser Erde. Porträts aus der Ökumene. Jugenddienst-Verlag, Wuppertal 1984. 175 Seiten. Kart. DM 9,80.

Hineingestellt in den weiten Rahmen der Vollversammlung von Vancouver 1983 werden deren Themen, Erfahrungen und Probleme an 18 ökumenischen Persönlichkeiten, bekannten und weniger bekannten, offiziellen Amtsträgern und namenlosen Christen aus aller Welt, Männern wie Frauen, verlebendigt, die durch ihr verantwortungsvolles Engagement in Vancouver hervorgetreten sind. Die Verfasserin, Mitarbeiterin im Evangelischen Missionswerk und durch zahlreiche Publikationen als sachkundig ausgewiesen, verbindet die Kenntnis ökumenischer Zusammenhänge mit der Gabe einfühlsamer Darstellung biographischer Fakten und Führungen. So wird dieses flüssig geschriebene Büchlein zu einem Spiegel der gegenwärtigen Ökumene mit ihren Hoffnungen und Aufgaben, das nicht nur im engeren Kreis der Vancouver-Teilnehmer, sondern weit darüber hinaus Beachtung finden — und nachdenklich machen sollte. Zudem beweist es erneut, daß die ökumenische Bewegung nicht von anonymen Institutionen und abstrakten Ideen gestaltet wird, sondern aus den Initiativen und Visionen von Menschen erwächst, die sich dem gleichen Auftrag verpflichtet wissen.

Kg.

KIRCHENKUNDE

Geoffrey Barraclough (Hrsg.), Die Welt des Christentums. Kirche und Gesellschaft in zwei Jahrtausenden. Verlag C. H. Beck, München 1982. 336 Seiten mit 353 Abbildungen, davon 85 farbig und 268 Fotos, Zeichnungen und Karten. Ln. DM 148,—.